

Haushaltsrede im Rat der Stadt Hemer 23. März 2010

Martin Gropengießer
Partei- und Fraktionsvorsitzender
CDU-Hemer



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer,

wer die Einladung zur heutigen Ratssitzung aufmerksam gelesen hat, wird festgestellt haben, dass wir heute einen sogenannten „**Nothaushalt**“ verabschieden müssen. Der Begriff des Nothaushaltes ist in den letzten Wochen in vielen Kommunen in ganz Nordrhein Westfalen im Munde und hat den Begriff des Haushaltssicherungskonzeptes aus dem letzten Jahr weitgehend verdrängt.

Dabei sollte uns bei dem Begriff der „**Not**“ durchaus deutlich werden, in welcher Situation wir uns in Hemer sowie in vielen anderen Städten und Gemeinden des Landes befinden. Not bedeutet Elend, Armut, Bedrängnis, Qual, Leid, Schwierigkeit, Sorge, Mühe und Zwang – so hat jedenfalls Herr Duden vor knapp 130 Jahren den Begriff näher definiert. In unserem aktiven Sprachgebrauch treffen wir allzu oft Wörter, die mit Not verbunden sind. Wir sprechen heute häufig über eine *Notsituation* oder einen *Notfall*, wir rufen den *Notarzt* an, der eine *Notoperation* durchführen kann, wir beanspruchen den *Notdienst*, die Sportler kennen eine *Notelf* oder eine *Notbremse*, es gibt den *Notausgang*, die *Notlandung* und den *Notsitz*, früher existierte eine *Notwehr*, daneben kennen wir die *Notlösung* aber auch die *Notlüge*, unsere Eltern oder Großeltern ist der *Notgroschen* und das *Notgeld* sowie das *Notabitur* noch ein Begriff. Unser Wortschatz kennt auch weitere vom Begriff der Not abgeleitete Wörter, wie zum Beispiel *notfalls*, *notwendig*, *nötig* oder *notgedrungen*. Wir erkennen also, dass der Begriff der Not für uns eigentlich keine fremde Formulierung darstellt. Trotzdem ist uns im Rahmen der zurückliegenden Haushaltsplanberatungen die tatsächliche Not noch nicht in den diesjährigen Ausmaßen über den Weg gelaufen, wir hatten die sprichwörtliche **Not noch nicht am Mann**. Und da sind wir bei einem weiteren Aspekt, den ich in meinen Ausführungen als roten Faden beanspruchen möchte: wir kennen eine Fülle von Sprichwörtern, die der Volksmund über viele Generationen hinweg tradiert hat und die sich mit der Not und seinen unterschiedlichen Auswirkungen beschäftigen. Ich habe mir 6 Sprichwörter ausgesucht, die die Ausführungen der CDU-Fraktion zum Haushalt 2010 illustrieren sollen.

1.) „Mit knapper Not“ oder „Mit Mühe und Not“

So könnte man problemlos die Haushaltsplanberatungen des letzten Jahres zusammenfassen. Aufgrund der Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise, der erkennbar keine hausgemachten Ursachen zu Grunde liegen, kam der Rat vor einem Jahr in erhebliche Schwierigkeiten, einen ausgeglichenen Haushaltsplan aufzustellen. Daher mussten wir zu dem Instrumentarium des **Haushaltssicherungskonzeptes** zurückgreifen. Hier legten wir einen Ansatz vor, wie wir es uns damals vorstellen konnten, wie – bei gleich bleibenden Rahmenbedingungen – ein Haushaltsausgleich im Jahre 2014 erreicht werden könnte. Wir haben in Hemer in der Vergangenheit gute Erfahrungen mit der Haushaltsicherung machen können, denken wir beispielsweise an die

Haushaltskonsolidierungsphase der Stadt Hemer im Zeitraum von 2003 bis 2006. Dieser Erfolg blieb dieses Jahr nicht nur aus, sondern die Ausgangssituation verschlechterte sich dramatisch, was an den Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise gelegen hat.

2.) „Da ist Holland in Not“

Die Finanzsituation der Kommunen kann meiner Meinung nach nicht treffender formuliert werden. Nach der Bilanz des Deutschen Städte- und Gemeindebundes haben die Kommunen im vergangenen Jahr mit einem Defizit von rund 5 Milliarden Euro abgeschlossen. Die deutschen Städte und Gemeinden stehen daneben vor einem außerordentlich schwierigen Jahr 2010. Zwischen Einnahmen und Ausgaben klafft ein **Haushaltsloch von 12 Milliarden Euro** mit fatalen Folgen für die Infrastruktur und damit für Bürger und Unternehmen. Massiv sinkende Einnahmen auf der einen und ständig steigende Sozialausgaben auf der anderen Seite drohen viele Kommunen handlungsunfähig zu machen. Die Sozialausgaben haben sich beispielsweise seit der Wiedervereinigung auf jetzt knapp 40 Milliarden Euro fast verdoppelt.

Das Zahlenwerk für Hemer sieht ähnlich verheerend aus: der städtische Haushalt erwirtschaftet 2010 ein **Defizit von 21,9 Millionen Euro**. Damit wird das Defizit von 2009 um ein vierfaches im negativen Sinne übertroffen. Dabei ist allein ein um 10 Millionen Euro großer Rückgang der Gewerbesteuer im Vergleich zum Jahreswert von 2008 zu berücksichtigen! Wenn man dann noch bedenkt, dass die Kreisumlage stetig steigt (2010 um 0,4 Millionen auf insgesamt 18,4 Millionen Euro) und mehr EUROs einfordert als wir aus der Gewerbesteuer einnehmen, dann weiß man sehr schnell, dass die Enden überhaupt nicht mehr zusammenpassen. Gleiches gilt für weitere Pflichtausgaben, die uns Hemeraner selbst nicht betreffen. Hemer hat von 1991 bis einschließlich 2010 bereits knapp 21 Mio EURO in den Fonds Deutscher Einheit bezahlt.

Nach dem Neuen Kommunalen Finanzmanagement (NKF) kann exakt vorhergesehen werden, dass die Stadt Hemer im Jahre 2013 oder spätestens im Jahre 2014 einen vollständigen Verzehr des Eigenkapitals erreicht hat und somit handlungsunfähig wäre.

3.) „Not schweiß zusammen“

Gerade in Notsituationen erkennt man sprichwörtlich in vielen Bereichen ein ungeahntes Potenzial an Zusammengehörigkeit und Solidarität, etwas direkter könnte auch von einer Leidensgemeinschaft gesprochen werden. Der Städte- und Gemeindebund als Vertretungsorgan der Kommunen auf Landes- und Bundesebene hat in diesem Zusammenhang bereits deutliche Forderungen und Resolutionen an den Gesetzgeber aufgestellt. Auch der Kreistag des Märkischen Kreises hat in seiner letzten Sitzung in der vergangenen Woche eine Klage beschlossen, die sich gegen die momentanen Gemeindefinanzierungsmodalitäten richtet. Die CDU-Fraktion in Hemer unterstützt in allen Bereichen vehement jeden Versuch, in übergeordneten Einheiten und im Zusammenwirken mit anderen betroffenen Städten und Gemeinden eine **strukturelle Veränderung der kommunalen Finanzordnung** zu bewirken. Wir allein können die finanziellen Probleme nicht lösen, es bedarf einer Korrektur von strukturellen Fehlern im System. Dabei muss vor allen Dingen eine strikte Einhaltung des **Konnexitätsprinzips** umgesetzt werden. Wer die Musik bestellt, sollte sie auch zahlen. Kommunen können nur noch 10 bis 15 Prozent ihres Haushaltes selbst bestimmen, alles andere wird durch Bundes- und Landesgesetze geregelt. Das wird dann unlösbar, wenn Bund und Land ihre Aufgaben auf die Kommunen übertragen, wie es beispielsweise in den letzten Jahrzehnten im Bereich der Sozialausgaben exzessiv praktiziert wurde. Deshalb müssen Land und Bund auch ernsthaft darüber nachdenken, diese zusätzlichen Belastungen für die Städte und Gemeinden nachhaltig zu reduzieren. Wir können es uns auf Dauer einfach nicht mehr leisten, anderen beim Aufbau zu helfen und selbst die Enden nicht mehr hintereinander zu bekommen. Wir sind in Hemer auf Hilfe und Solidarität angewiesen, ohne die wir unsere Finanzen nicht mehr ordnen können.

4.) „In der Not frisst der Teufel Fliegen“

Auch dieses geflügelte Wort hat in unserer Situation eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Die dargestellte Situation der städtischen Finanzen lässt unweigerlich folgern, dass die Kommunen zukünftig ihre öffentlichen Aufgaben nicht mehr in dem Umfang und in

der bisherigen Qualität ausfüllen können. Wir erleben aktuell in nordrhein-westfälischen Städten, dass Grundschulen und Jugendtreffs geschlossen werden, Theaterlichter erlöschen, Straßenbeleuchtungen reduziert werden oder in Bädern die Wassertemperaturen gesenkt werden. Auch wir in Hemer müssen zwangsläufig an Kürzungen denken und diese überlegt einleiten. Die CDU-Fraktion im Rat der Stadt Hemer wird daher alle Leistungen und Standards, die wir unseren Bürgerinnen und Bürgern vorhalten, überprüfen. Notfalls muss an der einen oder anderen Stelle gekürzt werden. Wir müssen in dieser Notsituation gemeinsam **unpopuläre Maßnahmen** ins Auge fassen. Ich hoffe, dass wir unter den Fraktionen auch in diesem Feld eine ähnliche Solidarität spüren, wie in der kollektiven Forderung nach einer kommunalen Finanzneuordnung, und dass das Sprichwort *„Freunde in der Not gehen tausend auf ein Lot“* sich vor Ort nicht bewahrheitet.

5.) „Not macht erfinderisch“

Neben unpopulären Maßnahmen, die das Leben der Bürgerschaft unserer Stadt empfindlich treffen können, gilt es gleichzeitig, mit den knappen gegebenen Mitteln kreativ zu wirtschaften. Dabei ist es nach Meinung der CDU-Fraktion völlig unzureichend, von dem Haushalt lediglich als „Buchungsunterlage“ zu sprechen. Diese Einstellung wird dem Ernst der Lage in keiner Weise gerecht. Die CDU-Fraktion hat daher beispielsweise im Schulausschuss deutlich gemacht, dass ein **„Zielorientiertes Sparen“** von pauschalen Landeszuweisungen Erfolg bringen kann. Zur Verwirklichung von Projekten, wie Sportanlagen oder Schulinvestitionen, sollten wir uns zukünftig überlegen, wie wir eine Finanzierung gestalten können, ohne auf Kredite zurückgreifen zu müssen. Eine befristete Blockierung von Pauschalzuweisungen kann eine derartige Lösung darstellen. Wir müssen dieses Prinzip zukünftig berücksichtigen, um notwendigen Maßnahmen zu verwirklichen.

6.) „Aus der Not eine Tugend machen“

Dieses bekannte Sprichwort darf am Ende als Ausblick und Ermutigung nicht fehlen. Gestatten Sie mir, liebe Kolleginnen und Kollegen, an dieser Stele einen kleinen Exkurs. Ich erhielt zu Beginn des Jahres eine Mail eines ehemaligen Schülers, der nach dem Abitur ein Auslandsjahr in Neuseeland absolviert. In dieser Mail berichtete mir der Schüler von einem Gespräch, welches er mit Einwohnern von Vanuatu, einem Inselstaat im Südpazifik, geführt hat. Diese Menschen arbeiten für sieben Monate im Jahr für einen verschwindend geringen Lohn auf einem Weinberg in Neuseeland, weit weg von ihrer Heimat. Der mühsam erarbeitete Lohn wird in die Heimat transferiert und der Alltag auf dem Weinberg ist folglich von äußerst knappen finanziellen Mitteln geprägt, was sich im Lebensstandard, in Unterkunft, Kleidung und Nahrung widerspiegelt. Trotzdem sind die Vanuatus glücklich, sie sangen, tanzten und freuten sich über den Zusammenhalt und die Gemeinschaft. Eine Studie der britischen *New Economics Foundation* (NEF) belegte, dass der Glücksfaktor bei den Vanuatus im weltlichen Vergleich am höchsten ist, was den Schluss zulässt, dass **Glücksempfinden nicht nur an materiellen Wohlstand gekoppelt** ist. Der uns bekannte Vater der Wirtschaftswissenschaft Adam Smith hat diese Erkenntnis bereits Mitte des 18. Jahrhunderts sinngemäß so formuliert, dass *der Bettler am Straßenrand in der wärmenden Sonne zufriedener sei, was das körperliche Wohlbefinden und den Seelenfrieden angeht, als der König, der ständig um seine Sicherheit fürchtet*. In diesem Kontext bin ich der Meinung, dass zukünftig nicht zu vermeidende Kürzungen und Einschnitte unserer Sozialleistungen und Standards nicht zwangsläufig zu einem Verlust von Glück und Zufriedenheit führen. Es muss ein gesellschaftliches Umdenken einsetzen, dass dazu beiträgt, dass eine sich immer stärker etablierende **„Rund-Um-Versorgungs-Mentalität“** als Erwartungshaltung des Individuums vom Staat abgebaut und zugunsten von gemeinschaftlichem Denken und Eigeninitiative ersetzt wird.

Ich habe bisher notgedrungen von vielen negativen und schwierigen Aspekten gesprochen. Doch in diese Haushaltsplanberatungen gehört auch eine positive Komponente, die uns Hemeraner im Vergleich zu vielen anderen Städten und Kommunen deutlich heraushebt: die Ausrichtung der **Landesgartenschau 2010**. Die CDU ist gemeinsam mit dem Bürgermeister Michael Esken davon überzeugt, dass dieses Großereignis nicht nur materiell deutliche Spuren in Hemer hinterlassen wird. Mit der LGS und der damit verbundenen

Stadtentwicklung werden rund 42,8 Mio Euro in die Infrastruktur der Stadt investiert. Und davon kommen rund 28 Mio. EURO vom Land. Also auch rechnerisch-materiell ein echter Erfolg für Hemer.

Die Landesgartenschau 2010 bedeutet darüber hinaus aber auch einen immateriellen Wert, der der Schilderung des Beispiels der Vanuatus aus Neuseeland ein wenig nahe kommt. Nun gibt es in Hemer keine „Glücksforschung“ im Kontext der Landesgartenschau. Aber wir können feststellen, dass die LGS eine **zufriedene Stimmung** verbreitet. Die Bürgerinnen und Bürger sind in Vorfreude auf das tolle Ereignis. Die Besucherzahlen bei den Einweihungen, Grundsteinlegungen sowie bei den Baustellenführungen übertreffen alle Erwartungen. Gäste staunen, was wir in Hemer auf die Beine stellen. Die Bürgerschaft entwickelt ein lange nicht gekanntes Stadtbewusstsein und einen hohen Identifikationsgrad zu ihrer Heimatstadt. Gleiches gilt für das Bild Hemers nach außen, unsere Nachbarstädte blicken seit langer Zeit wieder anerkennend und respektvoll auf die Leistung in der Felsenmeerstadt. Das sind meiner Meinung nach Aspekte, die **Glück und Zufriedenheit** ausmachen und die nicht in Euro und Cent gemessen werden können. Daher macht es nach Meinung der CDU-Fraktion keinen Sinn, das bisher gemeinsam Erreichte durch negative Äußerungen zu diskreditieren. Leider gibt es auch aus den Reihen des Rates der Stadt Hemer immer wieder Meldungen, die den Erfolg der LGS in ein schlechtes Licht zu setzen versuchen. Wir sollten uns alle gemeinsam auf dieses Ereignis freuen, denn es dürfte jedem klar sein: einen vergleichbaren kollektiven Glückszustand, wie im laufenden Landesgartenschaujahre 2010, werden wir alle in Hemer wohl so schnell nicht mehr erleben.

Die Verwaltung legt uns heute den Entwurf eines Nothaushaltes vor. Dem Kämmerer und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gilt unser Dank für die zügige, jederzeit transparente und seriöse Arbeit. Gleiches muss den Fachämtern bescheinigt werden, die ebenfalls ständig bemüht waren, Einsparpotenziale aufzuzeigen und deutlich zu machen.

Die CDU-Fraktion wird dem Nothaushalt 2010 zustimmen. Denn eins ist ebenfalls sprichwörtlich überliefert: „**In der Not stirbt die Hoffnung zuletzt**“

Ich danke für die Aufmerksamkeit.